

Bibeltexte und Predigt zum Weihetag der Lateranbasilika – 9. November 2025

Hier finden Sie die Bibelstellen des heutigen Tages (1 Kor 3,9C-11.16-17 sowie Joh 2,13-22)

„Da ist kein Platz für mich“ – diese Erfahrung hab ich am Freitag ganz praktisch in einem Kaffeehaus in Salzburg gemacht, was nicht so schlimm war, weil eh gleich daneben ein anderes war. „Da ist kein Platz für mich“ – diese Einsicht haben aber viele Menschen auch in anderen Zusammenhängen und da kann das durchaus tragisch sein. So wie die heutige Evangelienstelle von der Tempelreinigung ja durchaus eine gewisse Spannung besitzt. Selbst Jesus, der Sohn Gottes, hat da im Haus Gottes keinen Platz, weil sich finanzielle und auch traditionelle Interessen den Platz genommen haben, der eigentlich frei sein sollte für Gott. Und wenn wir heute das Fest der Lateranbasilika feiern, dem Haupt und der Mutter aller Kirchen auf dem Erdkreis, dann können wir uns erinnern, dass unsere Kirche vor allem auch ein Ort sein soll, wo Platz ist. Für dich und mich ... letztlich für Gott. Nicht nur für Insider – diese Woche hatten wir im Stift ein Gespräch mit einem Tourismusfachmann und der sagte, dass es ganz viele Menschen gibt, die sich nicht mal mehr in eine Kirche hineintrauen, wenn die Tür nicht sperrangelweit offensteht, weil sie das Gefühl haben, hier fremd zu sein. Unsere Gotteshäuser sollen Raum bieten und durch schlichte Schönheit, Sauberkeit und Ordnung wirken, leider gibt es ja viele Kirchen, wo man Lust bekommt, aufzuräumen. Jesus möchte mit seiner Störaktion auf das Wesentliche hinweisen. Das Haus Gottes soll ein Ort des Gebetes sein und Gebet hat letztlich immer mit einem Menschen ganz persönlich zu tun. Das heißt, wenn die Kirchengebäude zum Gebet einladen sollen, dann muss ich als Person mich dort wohl fühlen. Freilich sind Geschmäcker verschieden, aber es gibt schon ein paar Kriterien, die einladend wirken. Und wenn es im Ersten Korintherbrief heißt, dass wir selbst Gottes Tempel sind, dann gelten diese Punkte nicht nur für das Gebäude, sondern auch und vor allem für uns als Christenmenschen.

Das wichtigste Kriterium ist **Offenheit**. Für das Gebäude meint das selbstverständlich, dass die Kirche nicht 24/7 versperrt ist. Für uns Menschen braucht es auch diese Offenheit, dass uns bewusst ist, dass die Kirche nicht nur uns Kirchgängern gehört oder gar dem Pfarrer alleine und dass sich das auch durch uns ausdrückt. Ich hab es schon öfter gesagt: es darf nicht sein, dass mir wochenlang jemand auffällt, der neu in der Kirche ist und ich finde es nicht der Mühe wert, mal nachzufragen, wer diese Person ist. Da mein ich jetzt nicht mich, sondern den oder die, die neben dieser Person zu sitzen kommt.

In dieselbe Richtung geht ein nächster Punkt, ich nenn es „**schlichte Schönheit**“. Wie schon gesagt, ist es ein Graus, wie vollgeräumt und unordentlich manche Kirchen sind, manchmal auch wirklich schmutzig, oft aber voll Ramsch am Schriftenstand und im Eingangsbereich. Der Kirchenraum wirkt an sich und je mehr, je leerer er ist. Freilich hat barocke Fülle seine Berechtigung und auch Information ist wichtig, aber letztlich soll der Raum in seiner natürlichen Schönheit zu Gott führen. Diese schlichte Schönheit gilt auch für uns. Früher hat man vom Sonntagsstaat gesprochen und damit eine schönere Kleidung gemeint. Heute sind viele die ganze Woche über schön angezogen, aber den Grundgedanken finde ich für uns als Christen insgesamt schön. Unsere ganze Erscheinung soll einladend sein. Nicht nur vom Gewand her, mehr noch vom Gesicht.

Und was Kirchen auch ausmachen soll, ist die **Ruhe**. Da mein ich jetzt nicht nur, dass man nichts reden darf. Ein Gespräch nach einem Gottesdienst ist – siehe Punkt „Offenheit“ – durchaus wichtig. Da geht es um das Atmosphärische. Dass ich zur Ruhe kommen kann, auftanken darf bei Gott und dass wir diese Ruhe auch ausstrahlen. Ein Mitbruder, den ich an sich mag, hat in sich so eine Unruhe, dass ich es ganz schwer aushalte, neben ihm zu sitzen. Das ist natürlich eine Typfrage, aber es steht uns nicht schlecht an, bei uns anzukommen. Eine Hilfe ist da ganz praktisch das, was man ohnehin in Kirchen oft tut. Das Staunen. Einfach mal schauen und wahrnehmen, was jetzt ist. Ob im Raum oder auch in mir.

Und da erinnere ich mich an eine Begebenheit im März 2016, als ich mit unseren Maturantinnen des Stiftsgymnasiums in Rom war und im Apostolischen Palast ein Gespräch mit Erzbischof Gänswein hatte. Das war schon eine sehr eindrückliche Begegnung, dann hat jeder noch einen vom Papst gesegneten Rosenkranz bekommen und wir haben uns verabschiedet. Als der Erzbischof fragte, ob wir eh wieder zur Pforte gebracht werden wollen, hab ich mir gedacht, ich frag, ob wir die Papstwohnung auch über den Petersdom verlassen können. Und so standen wir abends im sich-gerade-leerenden Petersdom. (der ist eigentlich nicht die päpstliche Hauptkirche, das ist ja die Lateranbasilika, deren Fest wir heute feiern 😊) und ein 18Jähriger Maturant beginnt neben mir zu weinen. Als ich frage, warum, antwortet er: „es ist einfach so schön, das Gespräch, der Rosenkranz vom Papst und jetzt diese Kirche.“ So einen Moment, wo wir spüren der Kirchenraum, aber auch die menschliche Gemeinschaft der Kirche rührt mich an, wünsche ich uns. Offen, schön und still ... das ist Kirche ... das bist du ... da und dort, wo du bist, bist du Tempel Gottes. Gott sei Dank. (P. Franz Ackerl)